



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Medienmitteilung

H+ Spital- und Klinik-Barometer 2015: Patientinnen und Patienten wollen souverän mitentscheiden

Bern, 13. Oktober 2015. Das im neuen H+ Spital- und Klinik-Barometer erstmals abgefragte Informationsverhalten zeigt: Trotz hohem Vertrauen in Ärzteschaft und Spitäler traut sich eine Mehrheit zu, selber die für sie geeignetste Klinik zu wählen. Die jüngere Generation informiert sich vor allem auch im Internet, findet aber nicht immer das Gesuchte.

Erstmals wurden die Stimmberechtigten zu ihrem Informationsverhalten befragt beim Entscheid über medizinische Behandlungen und der Auswahl des Spitals oder der Klinik. Die Resultate der repräsentativen Befragung des Forschungsinstituts gfs.bern zeigen, dass sich die Befragten im Hinblick auf einen Spital- oder Klinikaufenthalt an erster Stelle auf die Meinung der eigenen Vertrauensärztin bzw. des Vertrauensarztes stützen. Rund vier Fünftel (78%) der Befragten geben an, dass sie darauf vertrauen, von diesen an die für sie geeignetste Institution überwiesen zu werden. An zweiter Stelle trauen sich knapp zwei Drittel (64%) zu, dies selber am besten entscheiden zu können.

Recherche im Internet als wichtiges Instrument

Erst eine Minderheit (41%) gibt an, bei gesundheitlichen Problemen zuerst im Internet zu recherchieren und für die Spital- oder Klinikwahl offizielle und unabhängige Websites (je zu 40%) zu konsultieren, allerdings mit mässigem Erfolg: Mehr als die Hälfte der Befragten (58%) sagen aus, die gesuchten Informationen im Internet nicht gefunden zu haben.

Die Ergebnisse weisen auf eine generelle Emanzipierung der Patientinnen und Patienten hin, die immer souveräner selbst entscheiden wollen, was wer wie behandeln soll. Diese Entwicklung wird aus Sicht von H+ weiter zunehmen, erklärt Bernhard Wegmüller, Direktor von H+: „Der Wunsch der Bevölkerung nach mehr und transparenten Informationen der Spitäler und Kliniken bietet unserer Branche eine einmalige Chance, diese Angebote weiter auszubauen und benutzerfreundlicher zu gestalten. Mit www.spitalinformation.ch bieten wir seit mehreren Jahren solche Informationen an und sind bestrebt, diese laufend auf die Bedürfnisse der Bevölkerung abzustimmen. Insgesamt bestätigt die Umfrage unsere Politik für eine hohe Qualität und Wahlfreiheit im Gesundheitswesen.“

Spitäler bleiben sehr wichtig und glaubwürdig

Trotz zunehmendem Informationswunsch, der vor allem bei der jüngeren Generation ausgeprägt ist, bleibt das Vertrauen in die Ärzteschaft und Spitäler und Kliniken hoch (Mittelwert 7,4 bzw. 7,2 auf einer Skala von 0 bis 10). Unverändert gelten die Spitäler und Kliniken als sehr wichtige Akteure im Gesundheitswesen (70%) mit guter Qualität (94%).

Wie im Vorjahr sind die Befragten entschieden der Meinung (97%), dass die Schweiz genügend Ärztinnen und Ärzte ausbilden soll. 93 Prozent erwarten, dass das Spital- und Klinikper-

sonal ihre Sprache spricht. Zudem bleibt die freie Arzt- und Spitalwahl für die Stimmberechtigten ein hohes Gut, auf das gut neun von zehn Befragten nicht verzichten wollen.

Mehr finanzielle Mittel für Kinder- und Altersmedizin

Die Stimmberechtigten würden mehrheitlich allen Bereichen des Spitalwesens gleich viele Finanzen wie bisher zur Verfügung stellen. Mehr Mittel soll es für die Kinder- und Altersmedizin (39% bzw. 30%), die Rehabilitationskliniken (33%) und die Universitätsspitäler (28%) geben. Weniger Finanzen würden die Befragten am ehesten den Spezialärztinnen und -ärzten in Praxen (31%) sowie den psychiatrischen Kliniken (26%) sprechen. Claude Longchamp vom Forschungsinstitut gfs.bern ortet aufgrund der ersten Veränderungen im Barometer ein steigendes Kostenbewusstsein: „Im Vergleich zu 2014 sinkt generell die Bereitschaft, mehr Mittel zu sprechen, während der Wunsch nach einer Ausgabenreduktion wächst.“ Gesamthaft sehen die Stimmberechtigten jedoch in keinem Leistungsbereich der Spitäler und Kliniken mehrheitlich ein Sparpotenzial.

Ein Spital in jeder Region

Grundsätzlich wünschen sich die Stimmberechtigten ein Spital oder eine Klinik mit den wichtigsten spezialisierten Behandlungen in jeder Region. Im Vergleich zum Vorjahr wächst 2015 der Wunsch, hochspezialisierte Medizin auf Zentren zu konzentrieren (81%). Analog dazu steigt die Bereitschaft, für planbare medizinische Eingriffe und Behandlungen auch weitere Wege auf sich zu nehmen. Für 71 Prozent der Befragten muss bei Notfällen das Spital innerhalb von 15 Minuten erreichbar sein. Bei Geburten ist für 21 Prozent die Distanz von 15 Minuten akzeptabel. Weitere 30 Prozent nehmen dafür max. 30 Minuten in Kauf. Bei regelmässigen und wiederkehrenden Behandlungen halten 35 Prozent eine halbe Stunde und 28 Prozent eine dreiviertel Stunde für akzeptabel.

Die Studie zeigt, dass die stimmberechtigte Bevölkerung die hohe Qualität der Spitäler und Kliniken schätzt. Abstriche bei der Leistungsqualität sind deswegen unerwünscht.

H+ Spital- und Klinik-Barometer

Die Ergebnisse des H+ Spital- und Klinik-Barometers 2015 basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1'208 Stimmberechtigten aus der ganzen Schweiz, welche das Forschungsinstitut gfs.bern im Auftrag von H+ durchgeführt hat. Die Befragung wurde zwischen Juni und August 2015 mittels Face-to-Face-Interviews realisiert. Nach 2014 handelt es sich um die zweite Erhebung im Rahmen des H+ Spital- und Klinik-Barometers.

Sämtliche Resultate und Grafiken im Zeitvergleich sind unter www.klinik-barometer.ch dreisprachig abrufbar. Der Gesamtbericht kann als PDF heruntergeladen werden.

Medienkontakt

Bernhard Wegmüller, Direktor
Tel. G: 031 335 11 00
Mobile: 079 635 87 22
E-Mail: bernhard.wegmueller@hplus.ch
www.hplus.ch

Claude Longchamp, Geschäftsleiter gfs.bern
Tel. G: 031 311 08 06
E-Mail: claudelongchamp@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

H+ Die Spitäler der Schweiz ist der nationale Verband der öffentlichen und privaten Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen. Ihm sind 236 Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen als Aktivmitglieder an 369 Standorten sowie knapp 200 Verbände, Behörden, Institutionen, Firmen und Einzelpersonen als Partnerschaftsmitglieder angeschlossen. H+ repräsentiert Gesundheitsinstitutionen mit rund 185'000 Erwerbstätigen.